

# Nachtrag zu dem Artikel des letzten Heftes über die Heilquellen des Glennerthales

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **12 (1861)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-720542>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sonders studirt sein wollen, wiewohl für alle das allgemeine Gesetz gilt, daß die Luft in eben den Winkel zurückgeworfen wird, in welchem sie aufkommt, dann aber wie ein Wasserstrom den Ufern, das heißt den Thalwänden folgt, entweder aufwärts oder abwärts.

Wenn die Sonne die Bergseiten und die Thaltiefe erwärmt, so steigt die erwärmte Luft in die Höhe und geht das Thal aufwärts, das ist der Thalwind; nach Sonnenuntergang senkt sich die schwere, kalte Luft von den Gletschern und Schneefeldern in das Thal herab, wo ihr kein aufsteigender Luftstrom mehr entgegenwirkt; das ist der Bergwind. Beide werden natürlich nur dann fühlbar, wenn kein starker Hauptwind bläst, also bei sonst ruhiger Luft. Wenn bei solcher im Rheinthal den Tag über Nordwind geht, Abends aber der Oberwind, der nicht mit dem Föhn verwechselt werden darf, zu blasen anfängt, so ist dies eine Anzeige von anhaltend gutem Wetter.

Der Hauptwind kann man also unten im Thale oft gar nicht beurtheilen. Besser erkennt man ihn an dem Wolkenzug und dem Treiben des Schnees an den Bergspitzen. Darin darf man sich aber auch nicht täuschen, denn es wird aus Obigem klar sein, daß z. B. unten noch Nordwind gehen kann, während oben der Föhn herrscht etc.

Treffen zwei Luftströmungen auf einander, so geschieht es oft, daß sie sich wirbelnd um einander drehen; es entsteht ein Wirbelwind. Solche haben aber auch oft ihren Grund in Gewittern, bei welchen jedesmal eine bedeutende Veränderung in der Luft eintritt, gewöhnlich starke Abkühlung. Da durch diese eigene Luftströmungen veranlaßt werden, so gehen die Gewitter nicht immer mit dem herrschenden Wind. Sie folgen auch der Anziehung von Bergzügen und andern Gegenständen; auch entstehen sie gewöhnlich da, wo zwei Luftströmungen von verschiedener Wärme und sonst verschiedener Beschaffenheit sich treffen, wodurch Elektrizität erzeugt wird. Es kann für jetzt auf diesen sehr interessanten Gegenstand des Raumes wegen nicht eingegangen werden und soll hier nur bemerkt werden, daß die Gewitter meist Folgen von Luftveränderungen sind, allein in ihrem Verlauf auch wieder die Ursachen von solchen werden.

(Schluß folgt.)

---

### Nachtrag zu dem Artikel des letzten Hestes über die Heilquellen des Glennerthales.

Die Notizen über die Mineralquellen des Glennerthales, enthaltend im Aprilheft des laufenden Jahres, sind im Interesse der Wahrheit zu berichtigen, beziehungsweise zu ergänzen wie folgt:

Den Curanten von Peiden stehen 3 Quellen zu Verfügung.

Bisher bediente man sich zum Trinken vorzugsweise der St. Luzi Quelle, die auf dem linken Glennerufer entspringt.

Auf diese bezieht sich, so viel wir wissen, auch die chemische Analyse der H. Capeller und Dr. Kaiser.

Die zwei Quellen im Erdgeschoße des alten Badehauses werden zumeist zum Baden verwendet.

Die zuletzt entdeckte Quelle liegt eine Viertelstunde weit westwärts vom Badehause. Die Entfernung von Glanz beträgt nicht, wie irrig angegeben worden ist, 5 Stunden, sondern  $\frac{5}{4}$  Stunden.

Daß auch die Eisenbahn durch's Vorderrheinthal nur dazu beitragen kann, Peiden neue Lebenskräfte zuzuführen, ist unnöthig, ausführlicher auseinander zu setzen. Erwarten wir, daß Hr. Ständerath Arpagaus von Cumbels, auf den das Bad seit der Sammlung unserer Skizzen käuflich übergegangen, sich bestreben werde, diesen größten Naturschatz seines Heimaththales mehr und mehr zu heben und zum Gemeingute der leidenden Menschheit zu machen.

## Ueber Fortbildungsschulen.

(Schluß.)

Seit der letzten Mittheilung über dieses für unser Volksleben so wichtige Thema ist mit Bezug auf die für die diesjährige Versammlung der gemeinnützigen Gesellschaft ausgeschriebene Frage betreffs des Volksschulwesens von der kantonalen gemeinnützigen Gesellschaft eine Verhandlung über Fortbildung der Jugend vom 15.—20. Lebensjahre gepflogen worden, deren Hauptresultat sich hier in folgendem Auszug findet:

Der Referent Hr. Pfarrer Herold erwähnt als besondere Fortbildungsanstalten, die im Kanton bestehen, vor allem der Kantonschule, dann auch des Seminars in St. Luzi, der Lehrerseminarien in Chur und Schiers, endlich noch insbesondere der Sonntagschule des Gewerbevereins von Chur und der Caserne.

Uebergend auf die Hauptfrage, ob diese Leistungen den Anforderungen der Zeit gegenüber als hinreichend betrachtet werden können, spricht sich der Referent folgendermaßen aus:

1. Welche Anforderungen stellt denn das Leben in unserer Zeit an den Jüngling? Unsere Zeit ist die Zeit der Dampfmaschinen. Eisenbahnen führen uns bereits von Norden und Süden bis in unsere Berge hinein und es fehlt nur noch der Durchbruch der Alpen und unsere sonst so stillen einsamen Thäler sind mit hineingezogen in die